

eigenständige Kirchen behandelt. Das muss man kritisch anmerken. Ansonsten kann man die Bücher Jungs als Einstieg in die Kirchengeschichte empfehlen. Freilich muss man angesichts der Ökumenegeschichte und der Globalisierungsdebatte doch fragen, ob man die Kirchengeschichte Deutschlands isoliert von anderen Teilen der Welt abhandeln kann. Das ist ein methodisches Problem, das eher der Anlage der Gesamtreihe zuzuschreiben ist als dem Autor. Gerade wenn man z. B. die Darlegungen zur Entchristlichung im ersten Band nachliest, fragt man sich unwillkürlich nach den Ursachen und warum es nicht überall auf der Welt zu einem solchen Absturz gekommen ist, sondern es Beispiele gibt, wo sich das Christentum in der Öffentlichkeit als eine wachsende Religion zeigt.

Erich Geldbach

Adelheid Junghardt/Ekkehart Vetter, Ruhrfeuer. Erweckung in Mülheim an der Ruhr 1905. 1905-2005: Christus-Gemeinde Mülheim. Eine Chronik über die 100-jährige Geschichte der ersten Gemeinde des Mülheimer Verbandes, Mülheim 2004, 221 S.

Wie der Titel sagt, handelt es sich bei dem Buch mit dem wunderbaren Titel „Ruhrfeuer“ um die Chronik der hundertjährigen Geschichte der Mülheimer Gemeinde. Es werden die Ereignisse nachgezeichnet, die zu der Erweckung im Jahre 1905 führten, und die entscheidenden Personen wie die Mülheimer Pastoren Ernst Modersohn und Martin Girkon vorgestellt, aber auch Jonathan Paul, dessen Anwesenheit viel zu dem erfolgten Aufbruch beitrug, ebenso wie die Bereitstellung eines Zeltes der Deutschen Zeltmission unter Jakob Vetter. Die weitere Geschichte, d.h. die Auseinandersetzungen mit der Kirche, mit der Gemeinschaftsbewegung, mit den Kasseler Ereignissen und der „Berliner Erklärung“ sowie der Entgegnung der „Mülheimer“ sind dokumentiert.

Die Quellenlage lässt keine lückenlose Darstellung zu, aber es werden Grundzüge deutlich sichtbar, und vor allem wird die Entwicklung der Gemeinde in den letzten 50 Jahren nachgezeichnet. Einen besonderen Schwerpunkt bildet die Vorstellung der Gemeindegarbeit heute mit ihren verschiedenen Zweigen. Auch sind Dokumente abgedruckt, wie etwa die Leitsätze zur Taufe, die Theologischen Überzeugungen der Gemeinde und das Selbstverständnis des Mülheimer Verbandes sowie die Lausanner Verpflichtung. Das Buch ist

reichlich illustriert und lässt sich gut lesen. Allen, die eine konkrete Gemeinde des MV kennenlernen möchten, sei der Band nachdrücklich empfohlen.

Erich Geldbach

Wolfram Kerner, Gläubigentaufe und Säuglingstaufe. Studien zur Taufe und gegenseitigen Taufanerkennung in der neueren evangelischen Theologie, Books on Demand, Norderstedt 2004, 275 S.

Der Verfasser ist in einer Baptistengemeinde aufgewachsen, wechselte aber während des Theologiestudiums in die pfälzische Landeskirche. Seine in Heidelberg angenommene Dissertation reflektiert auch seine Biografie. Das ist im Titel mit dem auffallenden „und“ angedeutet. Es geht also nicht, wie sonst in der Diskussion, um Gläubigentaufe „oder“ Säuglingstaufe, also eine Apologetik für die eine oder andere Taufform. Es geht auch nicht um die Alternative Frankfurt am Main oder Frankfurt an der Oder, dass also ein Wort zwei Sachen zum Ausdruck bringt, sondern es geht dem Verfasser tatsächlich um das Ausloten der Frage einer gegenseitigen Taufanerkennung, also gerade um die Überwindung des ökumenischen Streits um die Taufe. Das ist gewiss ein löbliches Unterfangen und aller Mühe wert. In drei großen Kapiteln wird das Thema behandelt. Im ersten Teil beschreibt Kerner die ökumenischen Dialoge zwischen Baptisten einerseits und Reformierten (1977), Lutheranern (1990) sowie den Waldensern (1990) andererseits und zieht den Taufteil der Lima-Erklärung der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung des Ökumenischen Rates der Kirchen von 1982 hinzu. Im zweiten Hauptteil untersucht er reformierte, lutherische und baptistische Ansätze bei einzelnen Theologen: Karl Barth, Otto Weber, Geoffrey Bromiley, Thomas F. Torrance auf reformierter, Edmund Schlink und Wolfhart Pannenberg auf lutherischer, George Beasley-Murray, James McClendon, Mark Heim und Paul Fiddes auf baptistischer Seite. Dann zieht er in einem abschließenden kurzen Teil sein Fazit und unterbreitet seinen Vorschlag einer gegenseitigen Taufanerkennung.

Das Buch ist spannend zu lesen, weil der Verfasser klar argumentiert und zu jedem Abschnitt eigene Reflexionen gibt, die unhaltbare Begründungen, Inkonsequenzen und spekulative Gedanken in Bezug auf die jeweiligen Taufformen rückhaltlos bloßstellen. Er weiß auch sonst scharfsichtig zu argumentieren. So z. B. stellt er heraus, dass der Artikel 9 der Confessio Augustana auf lutherischer Seite immer noch gilt, wie es die Lutheraner im baptistisch-luthe-